



Deutsche St. Gertruds Gemeinde • Stockholm

# Gemeindeblatt

Nr. 5/2012 • 15. Okt. – 30. Nov. 2012



## THEMENHEFT

## HIMMEL

## Ein Blick in die Ewigkeit

### Über das Gemälde im Gemeindeheim

Der Himmel. Ein Ort der Unvergänglichkeit. Ein Ort, der mit vielen Wünschen und womöglich auch mit Ängsten verbunden ist. Dazu noch ein mystischer, für manche sogar mythischer Ort. Denn noch niemand kam je zurück, um vom Jenseits zu berichten. Oder doch? Jedenfalls hielt sich der auferweckte Christus auffällig damit zurück, sich näher zu den Freuden (und zu den Qualen) des Jenseits zu äußern. Diese „Lücke“ wurde erst einige Jahre später von einem gewissen Johannes – vorsichtig gesagt – angegangen. Denn wenn man die Offenbarung des Johannes (auch Apokalypse genannt) liest, hat man selten das Gefühl, dass diese „Lücke“, also das mangelhafte Wissen über das Jenseits, tatsächlich geschlossen wurde.

Die Apokalypse ist von Visionen und dadurch von einer hohen Bildlichkeit geprägt. Sie inspirierte Künstler immer wieder dazu, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Ein beeindruckender Versuch begegnet jeder BesucherIn des Gemeindeheims. Das „dunkle Ding“ über dem Klavier scheint aber recht unpopulär zu sein. Oft höre ich abwertende Worte über das Gemälde. Vielleicht hängt die starke Abneigung auch damit zusammen, dass es selbst Sachkundigen nicht leicht fällt, den Bildinhalt zu deuten.

Johannes beschreibt die Szene folgendermaßen: *„Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Gestalten und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet“*. (Offb 5,6)

Im Mittelpunkt der Komposition steht das Lamm auf einem dunklen Hügel und trägt eine Siegesfahne (als Zeichen für den

Triumph über den Tod). Das Lamm gilt als Symbol für Christus. Um den Hügel herum steht *„eine große Schar, die niemand zählen konnte [...] angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen“* (Offb 7,9). Auf dem Bild tragen sie allerdings bunte Kleider. Die Apokalypse liefert gleich die Erklärung mit: *„Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes.“* (Offb 7,14). Das Blut stellt hier eine deutliche Anspielung auf die Taufe bzw. das Abendmahl dar.

Das Bild wird horizontal durch die graue Wolkendecke geteilt. Diese ist allerdings ein rein kompositorisches Hilfsmittel, um das Thema überhaupt auf einer Leinwand darstellen zu können. Über dem Lamm und der Wolkendecke befindet sich ein Thron und *„auf dem Thron saß einer“* (Offb 4,2) in hellerer Kleidung. Er trägt einen Bart und hat *„das Buch mit sieben Siegeln“* in seiner rechten Hand. (Offb 4, 2-3.5-6) Um den Thron herum knien die 24 Ältesten (Offb 4,4) und halten Harfen und Räucherschalen in den Händen. Bemerkenswert ist dabei: Rechts oben ist



eindeutig Luther unter den Ältesten zu erkennen. Die 24 Ältesten sind von *„vier himmlische(n) Gestalten“* (Offb 4,6-8), auch apokalyptische Wesen genannt, flankiert. Die



Gestalten symbolisieren die Evangelisten in der Ikonographie: Der Mensch steht für Matthias, der Löwe für Markus, der Stier für Lukas und der Adler für Johannes. Sie halten Stimmbücher (für ein Chorstück mit vier Stimmen) in der Hand. Während die Noten gut zu lesen sind, lassen sich die Texte leider nicht entziffern. Eine solche Darstellung ist recht außergewöhnlich in der Kunstgeschichte. Ganz traditionell ist die Stifterfamilie am unteren Seitenrand des Bildes abgebildet. Sie wenden sich den BetrachterInnen zu, wollen sich jedoch auch als Teilnehmer an diesem himmlischen Ereignis verstehen.

Über den Künstler wissen wir leider nichts. Vom Zierrahmen erfährt man lediglich, dass das Gemälde um das Jahr 1614 von einem Herren Namens Friedrich Jürgens in Auftrag gegeben wurde, damit

dieses „ZU GOTTES EHRRE DIESER KYRCHEN ZYRAETT“. Doch der hier betonte ästhetische Aspekt ist nur eine der vielen Funktionen dieses Bildes. Es soll auch der Selbstdarstellung der Stifterfamilie dienen. So funktioniert es als memoria, als Erinnerung. Das Gemälde sollte nämlich eine über Jahrhunderte andauernde Anwesenheit der Familie im heiligen Kirchenraum sichern. Auch ihr Wohlstand will zur Schau gestellt werden. Zwar zeigt die Stiftung des Bildes an sich schon, dass die Familie vermögend war, doch die reiche Kleidung verdeutlicht dies noch einmal. Die Stifter möchten sich aber ebenso als fromm und demütig darstellen. Das bringt die Gebetshaltung zum Ausdruck, in der sich die Stifterfamilie hat abbilden lassen. Das biblische Thema des Bildes unterstreicht auch diese Bemühung.

Interessanterweise werden die noch lebenden Familienmitglieder „im Himmel“ dargestellt. Dies soll aber nicht als Anmaßung verstanden werden, denn so sicher waren sich die Stifter ihres Heils höchstwahrscheinlich nicht. Vielmehr kommt hier die tragende Hoffnung der Familie zur Geltung: Der Wunsch, die Sehnsucht danach, dem himmlischen Gottesdienst beizuwohnen. Sie hoffen auch auf eine Wiedervereinigung ihrer Familie bei Gott durch Christus. Darauf deutet, aber gleichzeitig auch darüber hinaus geht der in lateinischer Sprache formulierte „Bildtext“ unterhalb der Gesamtdarstellung: *„O höchste, wunderbare Herrlichkeit des himmlischen Reiches, die der fromme Gott dir geben wird, wenn du es willst!“*

Dieser Satz zeigt auch, dass die Stifter nicht nur an ihr eigenes Heil dachten. Sie hatten zugleich die ganze Christengemeinde bzw. die BetrachterInnen im Blick. Sie wollten nicht allein das Heil erstreiten, sondern auch andere mitziehen. Das Bild ist ein Versuch, uns die Augen zu öffnen für das Unausdrückliche. Was das Gemälde wagt, auf einer einfachen Leinwand zu verbildlichen. Eine Einladung zu einem kleinen (Augen)Blick. Hinter den Vorhang des Alltags. Und auf das Ewige.

*Text und Fotos: András Handl*

*Der Autor András Handl wird im Rahmen der Reihe Glaubens<objekt> ausführlicher über dieses Gemälde sprechen. Der Termin wird noch bekanntgegeben.*



*Weibliche Mitglieder der Stifterfamilie. Das Gemälde wurde beim Turmbrand 1878 stark beschädigt. Die beigefarbenen Flecken sind Spuren der Restaurierung.*